

nein, nein, das sey vergessen, auf immer, daran wollen wir nicht mehr denken. Aber dort bereite uns das Nachtmahl, Auguste, als ob Du die Hausfrau seyst in der eigenen Wirthschaft, und neben dem Baume voll Frucht und Segen wollen wir in gläubigem Vertrauen und christlicher Fröhlichkeit Gottes Fügung verehren, der nur nimmt, um überschwenglicher zu geben, und nur niederwirft, um dann kräftiger wieder empor zu richten.

Während die beiden Alten nun vor der Thüre auf- und abgingen und manch gutes Wort über die Zukunft zu sprechen zu haben schienen, wobei sie sich dann und wann recht herzlich die Hand drückten, bereiteten Auguste und Wilhelm das Mahl in der Laube, und drückten sich wohl auch im Begegnen die Hand, und neigten sich einander zu, als sehn-ten sie sich unaussprechlich, immer so zusammen zu bleiben.

Spät in der Nacht war es schon, als sie sich setzten mit Gebet und Danke. Der Mond war glänzend heraufgestiegen, in die Laube leuchtend, wo sie traulich zusammen waren, und um die Kräfte des greisigen Bertram zu stärken, ließ Friedau eine Flasche reinen Weines herbei bringen, und sie wurden im mäßigen Genuße um so fröhlicher. Da schlug es zwölf Uhr von dem Thurme der unfernen Kirche, und mild feierlich sprach Friedau: Hört Ihr die Stunde der Mitternacht; der neue Tag beginnt; es ist der dritte August, und also Dein Namenstag, meine gute Auguste. Da bin ich mit Deinem Vater vorhin einig geworden, daß wir Dir ein Angebinde schenken wollen, wie es Brauch und Sitte ist unter guten Freunden. Und weil ich denn nun weiß, daß mein Wilhelm Dich recht von Herzen lieb hat, und Dein Vater auch gemerkt haben will, daß Du meinem Wilhelm nicht gram bist, der Himmel selbst aber die Ursachen aus dem Wege geräumt hat, die meinen Willen anders lenkten, so soll er Dein seyn und Du die Seine, mit der Väter Segen von heut an. Da blickten die Liebenden fragend in der Väter Augen, und als sie Perlen der Freude darin glänzen sahen, und sie ihnen freundlich zunickten, sanken sie sich in die Arme, die Väter neigten sich stummbedend über sie, und der Strahl des Mondes schaute herab auf vier überschwenglich Glückliche.

Lange konnte man keine Worte für seine Freude finden, nur neue Umarmungen und wärmere Händedrücke und den Aufblick zum Himmel, der gesegnet hatte so herrlich und wunderbar.

Doch Vater Friedau erhob nun das letzte Glas in dieser feierlichen Stunde, und gebot ihnen ein Gleiches zu thun. Dann sprach er: Glückliche sind wir so und fröhlich, und wie wir es in dieser Stunde der Nacht sind durch Liebe und Vertrauen, werden es an dem heutigen Tage, wenn die Sonne sie aufgeweckt hat zu neuer Wirksamkeit, noch viele Hunderttausende seyn, denen der Name Augusta auch Liebe und Vertrauen in's Herz gießt. Der erhabenen Frau auf dem Throne, und ihrer edlen Tochter, den Vorbildern aller Gattinnen und Mütter und aller trefflichen Töchter, die den Namen Augusta in seiner wahren Bedeutung würdig und segensreich führen, erklingt dann der Jubel der Freude und der Verehrung, und die Huldigung einer beglückten Nation. So erklinge er denn auch hier unter uns, und Gott segne sie überschwenglich.

Theodor Hell.

---

### Weg zur Kunst.

An einen Schauspieler.

Hebe das innere Selbst empor zur Würde des Menschen,

Adel des Innern sey Deiner Bestrebungen Ziel!  
Ehe Du etwas hast, sey Etwas — Schalt dem Erwerb'nen

Siebt nur Dein Seyn — Der Kern leihet der Schaale den Werth.

H. Schmidt.

---

### Charade.

Wohl heben sich die letzten beiden  
Mit Seraphsittigen zum hohen Himmelsplan,  
Sind keinem Erdenherrscher unterthan,  
Und leben fort durch alle ferne Zeiten,  
Wenn Feuer sie durchströmt, wenn Leben sie durchdringt

Und nach Vollendung jedes Streben ringt.  
Doch ist's oft gut, wenn ihnen sich vercinet  
Der ersten Sylbe anspruchloser Laut,  
Daß nicht zu lang ihr Flug dem Aether sich vertraut,

Und endlos fort sich zu verbreiten meinet.  
Das Ganze sind, in Mehrzahl ausgesprochen,  
Gar viele Dinge nach der Menschen Sinn;  
Für manche, was im Erdenchoos gebrochen,  
Für andre, hoher Wissenschaft Gewinn,  
Am schönsten nannte doch, in jenen frühern Jahren,  
Ein Weib die Zarten so, die ihr das Ganze waren.

H. Hell.